

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 66.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 23 fr.
Insertionspreis für die gewaltene Zeile oder deren Raum 1 1/2 fr.

Samstag,
den 25. August 1860.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Straßenbau-Arbeiten.

Ueber die Ufersicherung an der Straße von hier gegen Hirsau auf hiesiger Markung, wofür der Ueberschlag berechnet ist:

für Steinwurf auf	84 fl.,
" Pflasterung "	84 fl.;
ferner über die Verbesserung der Straße im Gut Hirsau, neben dem nunmehr abgebrochenen Gasthaus zum Hirsch, wofür der Ueberschlag berechnet ist:	
für Maurerarbeit	16 fl. 10 fr.,
" Pflasterarbeit	49 fl. 30 fr.,
" Chaußirung	20 fl. 27 fr.,

wird nächstkommenden

Montag, den 27. d. M.,

Vormittags um 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus ein Afford vorgenommen, wozu andurch tüchtige Affordliebhaber eingeladen werden.

Calw, 24. August 1860.

K. Straßenbauinspektion.

Feldweg.

Stammheim.

Gefundenes Geld.

In der Nähe des hiesigen Orts wurde in den letzten Tagen etwas Geld gefunden und der unterzeichneten Stelle übergeben; derjenige, welcher als Eigenthümer Nachweis hierüber liefern kann, kann solches hier abholen, andernfalls dasselbe nach Verfluß von 15 Tagen, vom Tag der Erscheinung dieser Anzeige an, dem Finder zuerkannt würde.

Den 21. August 1860.

Schultheißenamt.

Kämpf.

Revier Liebenzell.

Holz-Verkauf.

Am

Dienstag, den 28. August,

Morgens 10 Uhr,

kommen auf dem Rathhaus in Liebenzell

270 Tannen auf dem Stoc vom Staatswald Monafamer Berg wiederholt zum Verkauf.

Den 23. August 1860.

K. Revierförsterei.

Revier Liebenzell.

Stochholz-Verkauf.

Am

Dienstag, den 28. d. M.,

Morgens 10 Uhr,

kommen im Hirschwirthshause in Igelloch aus dem Staatswald Kepperswald

105 Klasten forchene Stumpen zum Verkauf.

Den 21. August 1860.

K. Revierförsterei.

Außeramtliche Gegenstände.

Für

Auswanderer!

Wir ervidiren am 1. und 15. Tage eines jeden Monats schöne dreimastige, kupferfeste und gekupferte Schiffe erster Classe nach **Newyork, Baltimore, Neworleans** und **Galveston** und ertheilen Auswanderungslustigen bei billigster Preisstellung gern weitere Auskunft.

Fischer & Behmer

in Bremen,

Kaufleute und Schiffs-Expediten.

Photographische Portraits

von L. Sauter,
Maler und Photograph
aus Heilbronn.

Auf seiner Retourreise von Wildbad sieht sich der Obige durch Auforderung veranlaßt, in hiesiger Stadt photographische Portraits in jeder Größe aufzunehmen, sowohl Gruppirungen (Familienbilder), als auch in Pretancion und Brocken; da mein Aufenthalt nur 8 Tage dauern wird, so bitte ich ein hochverehrtes Publikum, seine Aufträge in Bälde machen zu wollen.

Herr Hirschwirth Schöning wird so gefällig sein, etwaige Aufträge entgegenzunehmen, da meine Ankunft erst bis Dienstag erfolgen wird.

Schließlich mache ich noch auf mein photographisches Album, welches ich in Wildbad gesammelt habe, aufmerksam, da es eine interessante Sammlung der bedeutendsten, hohen Persönlichkeiten enthält (Hofstaat der Kaiserinmutter von Rußland etc.).

3)3. Wildberg.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit diesem beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich als Flaschner hier niedergelassen habe, somit empfehle ich mich mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln aufs Beste und sichere Jedem prompte und billige Bedienung zu.

Den 2. August 1860.

Friedrich Moser,
Flaschnermeister.

fer Schlendriansbetrieb, diese bloße Bienenhalterei, am wenigsten die Bienen-schlächtere. Es muß in der That für Jeden, der nur einig- ges Gefühl des Wohlwollens für die uns dienende Thierwelt hat, et- was höchst Widriges, seinem Gefühl Widerstrebendes, seinen Rechtsinn Verlegendes haben, wenn er sieht, wie diese emsigen Thierchen, die Vorbilder so vieler Tugenden, den Tod zum Lohn für ihren Fleiß und die Frucht desselben haben sollen! „Aber,“ sagt der Bienen-schlächter, „es ist die einfachste und sicherste Weise, Nutzen von den Bienen zu gewinnen, und — den Ochsen, das Schwein zc. schlachtet man auch, wenn sie fett sind!“ Einfach, ja, das ist diese Weise, ob aber klug, ob nutzbringend? das ist eine andere Frage! Es heißt gewiß seinem Vor- theile schlecht dienen, wenn man die Henne todtschlägt, die uns die Eier legen soll! ja, die Weisheit des Thoren ist's, den Baum umhauen, um die Früchte abzulesen, vom Ca- pital zusehen, um reicheren Zins zu haben! Ochsen und Schweine schlach- tet man des Fleisches, des Fettes zc. wegen, eine Hand voll todter Bienen aber, welchen Werth, welche Verwendung hat sie?

Honig magst du nehmen, die Bie- nen aber lasse leben, doch begnüge dich mit dem Ueberfluß des Star- ten und dem, was der Schwache hat, sie selbst aber vereinige, so hat der Lektore Wintervorrath, der Erstere Volkszuwachs, du selbst aber Honig und dazu einen guten Ueber- ständer, welcher bei der nächsten Früh- jahrstracht seine Schuldigkeit thun und die leider! oft kurz genug dau- ernde Waide mit mehr Erfolg aus- beuten kann und wird, als zwei mittelmäßige Hungerleider; er wird als Schwarmstock oder als Maga- zinstock reiche Zinsen tragen, wird dir die paar Maas Honig, die du seiner Erhaltung wegen im Herbst weniger erntetest, doppelt und drei- fach ersetzen und dazu noch ein Ca- pital für viele Jahre sein, das dich nicht ohne Zins lassen wird, wenn du es anders rationell umtreibst.

Aber freilich rationell mußt du deine Bienen behandeln, mußt ihre Natur, ihren Haushalt genau ken- nen lernen; dann erst wirst du mit Nutzen und im eigentlichen Sinn des Worts Bienenzucht treiben, wie du vielleicht schon längst (vielleicht auch nicht!) Viehzüchter, Obstzüch- ter und nicht bloß Viehhalter, Baumbesitzer zc bist, wirst in gün- stigen Jahren den größten Nutzen erzielen, in Mißjahren aber den Schaden wenigstens auf das mög- lichst geringe Maß zu beschränken im Stande sein. Dieß ist aber nur möglich beim beweglichen Wa- benbau, wie er der neueren Betriebs- weise eigen ist. Sich mit dieser, der sogenannten Dzierzon'schen Methode bekannt zu machen, kann nunmehr auch in unserem Bezirk, der bereits 150—160 Dzierzonisirte Bienenwoh- nungen zählt, nicht mehr schwer sein. Eingehenderes über diese Me- thode selbst zu sagen, liegt nicht im Zweck dieser Zeilen; die je und je statt- findenden Versammlungen der „Bie- nenfreunde des Bezirks“ bieten bes- sere Gelegenheit hinzu. Mögen ins- besondere auch die Bienenhalter solche fleißig besuchen, Alles prüfen, aber auch das Gute behalten und nachahmen, vor Allem aber ihre Bienen-schlächtere als das betrachten lernen, was sie ist: ein Armuths- zeugniß ihrer Intelligenz, ein Act roher Barbarei.

C. a.

Unterhaltendes.

Der gespenstige Schwiegersohn.

(Fortsetzung.)

„Es war also kein Gespenst, das hier gewesen ist, sondern ein leben- des Wesen und außerdem ein schöner, angenehmer Mann? Wie konnten wir auch so thöricht sein zu glau- ben, daß es ein Todter sei, der uns besuchte? Wenn auch alle Umstände dafür sprachen, wer konnte denn tod diesen munteren und geistreichen jun- gen Mann für einen rubelosen Gei- st aus der andern Welt ansehen? Nein, wir können uns unsre eigene Thörbheit, die eigentlich Schuld an

der ganzen Begebenheit ist, nicht ver- zeihen!“ Diese und ähnliche Ge- danken kamen unter den Mitglie- dern der Familie theils wirklich zum Aus- bruch, theils regten sie sich nur im Herzen.

Charolais näherte sich jetzt Hor- tense. „Erinnern Sie sich,“ begann er mild, „mit welchen Worten ich an jenem Tage von Ihnen scheid? Wenn es bei mir stände, so würde ich nicht zögern, Sie wieder zu se- hen.“ Leider aber war es mir nicht möglich; noch denselben Abend mußte ich mich in Begleitung meines On- kels nach meinem neuen Wirkungs- kreise begeben. Meine Gedanken waren in der ganzen Zeit bis jetzt aber nur bei Ihnen und in dem Kreise, den ich verlassen hatte, und so war es meine Hoffnung, daß ich von Ihnen und den Ibrigen nicht ganz und gar vergessen sein könne.“

General Z, der ein Kenner des schönen Geschlechts war oder wenig- stens zu sein glaubte, fand an Hor- tense ein großes Wohlgefallen. So- bald daher die erste Ueberraschung sich etwas gelegt hatte, sagte er zu Herrn Bernard: „Nun wollen wir alten, vernünftigen Leute ein Wort mit einander reden. Sie haben mit meinem Neffen Bekanntschaft gemacht, und so viel ich bemerken kann, hat er Allen gefallen.“ Bei diesen Wor- ten blickte er Hortense lächelnd an, welche ihre Augen unter Eröthten zu Boden schlug. Darauf fuhr er fort: „Sie Alle betrachteten ihn als den dem jungen Mädchen bestimm- ten Bräutigam. Auf ihn hat sie ebenfalls einen unauslöschlichen Ein- druck gemacht. . . dieß behauptet er wenigstens, und man kann auf jeden Fall ihm ebenso gut Glauben schenken, wie jedem anderen jungen Manne, welcher verliebt ist und sich darüber äußert. Er besitzt ein un- abhängiges Vermögen und bekleidet schon ein nicht unbedeutendes Staats- amt. Jedermann achtet ihn; von seinem Charakter und seinen Kennt- nissen muß ich schweigen, da ich sei- Dunkel bin und ihn aus dem Grunde nicht rühmen mag, obgleich ich das muß. Darum, mein lieber Herr

billig
en Ge-
n wer-
, oder

bereit

lages
in
adlung.

upflege
100 fl.
Aus-
2)2.

ei.
Waffe
andere,
Land-
en Dr-
e thun
chwe-
halter
Theil
hin-
scherte,
nte zu
er ge-
nd die
r ihre
ie der
lleicht
füßer
uf den
Schick-
es ist
Pflege,
n an-
t sonst
Land-
t, ja
e die-



Bernard, meine ich denn, daß es für alle Parteien sicherlich das Beste wäre, wenn es bei der ersten Bestimmung bliebe und wir ein Paar aus ihm und Ihrer schönen Tochter machten."

Der alte Bernard wußte in seiner Verlegenheit nicht, was er zu diesem Vorschlage sagen sollte. Uebri gens war er wirklich der Meinung, daß die Parthie nur eine erwünschte sei. An Charolais hatte er vom ersten Augenblicke an Wohlgefallen gefunden und seine Eigenschaft als schon ernannter Unterprefect mit schöner Aussicht auf ein baldiges Avancement hatte diesen Eindruck noch bedeutend verstärkt. Allein er war zugleich ein honetter Mann. Nun, da er gerade seine Tochter einem Andern vermählen wollte, konnte er anständig Weise den Vorschlag des Generals nicht annehmen, so ehrenwerth derselbe auch sonst war. Er wurde verhinert, eine entscheidende Antwort zu geben, weil sich plötzlich eine dritte Person in die Unterhaltung mischte, — nämlich Herr Grignan, der eine ihm unwillkommene Entscheidung fürchtete und nun mit unverholten in Zorn herbeitrat und zum General sagte: „Herr General! Da Sie ohne Umstände Fräulein Bernards Hand in Beschlag nehmen wollen, so scheinen Sie nicht zu wissen, daß wir Alle gerade in der Absicht hier versammelt sind, um die Vermählung des besagten Fräuleins mit meinem Sohne zu vollziehen. Ich erlaube mir, Ihnen diese Aufklärung zu geben, und bitte Sie, darnach Ihr Benehmen einrichten zu wollen."

Schön, mein Herr, ich vermuthete schon dergleichen; ich muß Ihnen jedoch erwidern, daß, so lange eine Verbindung nicht abgeschlossen ist, immer noch Aenderungen möglich sind, und daher glaube ich ein Recht zu haben, meine Vorschläge in dieser Beziehung anzubringen. Ueberhaupt ist eine Vermählung, die so rasch auf die ursprünglich beabsichtigte folgen soll, wohl kaum ordentlich erwogen und

überlegt, und vielleicht noch weniger zu wünschen."

Der General wandte sich instinktmäßig an Madame Bernard, da Herr Grignan kein Wort erwiderte, und sagte zu ihr: „Madame, was ist Ihre Meinung? Geben Sie mir als Mutter des jungen Fräuleins eine Antwort auf meinen Antrag."

„Ich bin ganz Ihrer Meinung,“ erwiderte sie mit einem unzufriedenen Blick auf ihren Mann; „diese Verlobung ist zu rasch auf die erste gefolgt. Wir hätten nach meinem Dafürhalten die Sache etwas mehr überlegen können.“

— „Das will ich nicht bestreiten,“ fiel hier Herr Bernard ein, „allein die Sache kann jetzt nicht mehr geändert werden.“

„Dann wende ich mich an Sie, mein Fräulein!“ sagte der General zu Hortense. „Im Grunde sind sie doch die wichtigste Person in der ganzen Angelegenheit. Bitten, sagen Sie mir kurz und einfach, welchem der beiden Herren Ihr Herz den Vorzug gibt?“

— „Lieber Vater!“ sagte Hortense ohne alle Verwirrung und Verlegenheit, „ich muß Dir gestehen, daß ich Gustav unter keinerlei Umständen meine Hand gereicht hätte; es liegen Gründe vor, die mich dazu ohne alle anderen Rücksichten veranlassen mußten. Dieß wollte ich Dir noch vor Kurzem mittheilen, als ich Dich um eine Unterredung unter vier Augen bat, damit die Vermählung zwischen Gustav und mir aufgegeben würde.“

„Aber, mein Kind, was gibt es denn?“ fragte der Alte erstaunt.

— „Gustav, gegen den ich persönlich Nichts einzuwenden habe, liebt mich nicht, sondern hat schon seit längerer Zeit eine andere Braut. Das hat er mir selber erst vor einer halben Stunde gestanden.“

„Wie? Eine andere Braut ohne mein Wissen und meinen Willen?“ rief Herr Grignan sehr überrascht, und blickte abwechselnd auf seinen Sohn und Hortense. — „Was sind

das für Geschichten! Wer ist denn die Braut?“

— „Die Tochter meines Onkels, Gabriele!“ versetzte Hortense.

„Daraus wird nichts, Junge, schlage Dir diese Gedanken aus dem Kopfe!“ rief er. — „Ich weiß wohl, daß Du ihr nachgelaufen bist, aber meine Einwilligung zur Heirath erhältst Du niemals!“

— „So? Warum denn nicht, wenn man fragen darf?“ fragte Herr Bernard, der bei dieser Geschichte nachgerade warm wurde. „Ist Gabriele nicht ein schönes und gut erzogenes Mädchen? Ist die Familie meines Bruders Dir vielleicht nicht genug?“

„Ach, das Alles ist es nicht,“ erwiderte Grignan leise; — „aber sie hat ja durchaus kein Vermögen!“

(Schluß folgt.)

Man würde den für sehr unbesonnen halten, der ein Buch nach einem einzelnen Blatte beurtheilen wollte; aber einen Menschen nach einer einzelnen Handlung beurtheilen, ist etwas sehr gewöhnliches.

* * *

Hast du Ursache, von Jemand zu glauben, er könne dir böß geworden sein, und findest du ihn freundlich, oder gar noch freundlicher als freundlich — dann schicke Vorsicht auf die Wache.

Frankfurter Gold-Cours vom 23. August.

	n.	fr.
Pistolen	9	31½—32½
Friedrichsd'or	9	56—57
Holländ. 10 fl.-Stücke	9	39—40
Rand-Dukaten	5	29—30
20-frankenstücke	9	17½—18½
Engl. Sovereigns	11	36—40
Preussische Kassenscheine	1	45—½

Gottesdienste.

Sonntag, den 26. August:
Vormittags (Predigt): Herr Deffau Heberle. — Kinderlehre mit der 2. Classe der Töchter. — Nachmittags (Bibelstunde): Herr Helffer Rieger.

